

Eine Steinkiste der älteren Bronzezeit bei Hagenah, Kr. Stade

Mit 2 Abbildungen und einer Tafel

Im Jahre 1930 war beim Sandabfahren in einem Hügelgrab bei Hagenah, Kr. Stade (Meßtischblatt Mulsum Nr. 2421, R 35 21320, H 59 34460), eine Steinkiste entdeckt worden (Abb. 1). Aufgrund einer sofortigen Benachrichtigung des damaligen Kreisbeauftragten für die Bodendenkmalpflege, Adolf Cassau, Stade, konnte eine weitere Zerstörung verhindert werden. A. Cassau untersuchte noch im gleichen Jahr die Fundstelle (vgl. Stader Archiv N. F., Heft 22, 1932, 52—63). Er öffnete das Steingrab nur so weit, daß zwar der Innenraum untersucht werden konnte, jedoch der darüber liegende Hügel erhalten blieb. Es war beabsichtigt, das im Volksmund als „Osterberg“ bekannte Bodendenkmal möglichst vollständig zu erhalten. Deshalb erwarb der Stader Geschichts- und Heimatverein das Hügelgrab mit dem umgebenden Gelände.

Leider wurde bei der Auffindung der Grabanlage bereits der Verschußstein geöffnet und etwa $\frac{1}{3}$ des Grabinnern durchwühlt. Dabei sind ein Absatzbeil und Dolchreste aus der Grabkammer entfernt worden. Sie wurden später in dem Sande, der aus der Kammer auf den Hofplatz des Grundstückseigentümers gebracht worden war, gefunden. Abgesehen von dieser neuzeitlichen Störung muß jedoch das Innere der Steinkiste in alter Zeit — entweder bei einer Nachbestattung oder durch wühlende Tiere — gestört worden sein. Es lagen nämlich zahlreiche verbrannte und unverbrannte Knochenreste z. T. auf dem Bodenpflaster und z. T. im Sand. Im westlichen Teil des Raumes fanden sich Schädelknochen und Zähne. Der Tote muß nach Lage der Schädelreste mit dem Kopf nach Westen hin gelegen haben. Die Lage des Bronzebeiles und des Dolches ist nicht gesichert. Außerdem wurde eine Bronzefibel gefunden.

Fibel, Dolch und Absatzbeil (vgl. A. Cassau, a.a.O. S. 62, Abb. 6—8) gehören dem nordischen Kulturkreis an und sind in die 2.—3. Periode der Bronzezeit zu datieren. Die drei Beigaben scheinen zu einer Körperbestattung gehört zu haben. Aus dem Vorkommen von Leichenbrand ist auf eine spätere Nachbestattung zu schließen. A. Cassau ist geneigt anzunehmen, daß möglicherweise unter dem Bodenpflaster ebenfalls eine Bestattung gelegen hat. Er schließt diese Vermutung aus humosen Bodenverfärbungen unter dem Pflaster. Dabei ist zu überlegen, ob nicht Humusstoffe aus oberen Lagen durch das Bodenpflaster gesickert sein können.

Da im Laufe der Zeit der nur noch z. T. erhaltene Hügel über der Steinkiste immer mehr von Kaninchenröhren durchlöchert und von Bäumen und Gebüsch überwuchert worden war, wurde eine völlige Freilegung und Untersuchung der Steinkiste wünschenswert. Diese erfolgte im Juni 1964. Dabei traten zwar keine neuen Funde mehr zutage, jedoch wurde der Aufbau der Steinkiste nunmehr erst recht deutlich (Abb. 2). Der Grabraum war an seinen Längsseiten durch zwei schmale lange Trägersteine begrenzt. Die westliche Schmalseite wurde durch einen größeren und einen zweiten kleineren Trägerstein, die östliche Schmalseite durch einen Verschußstein abgegrenzt. Die Grab-

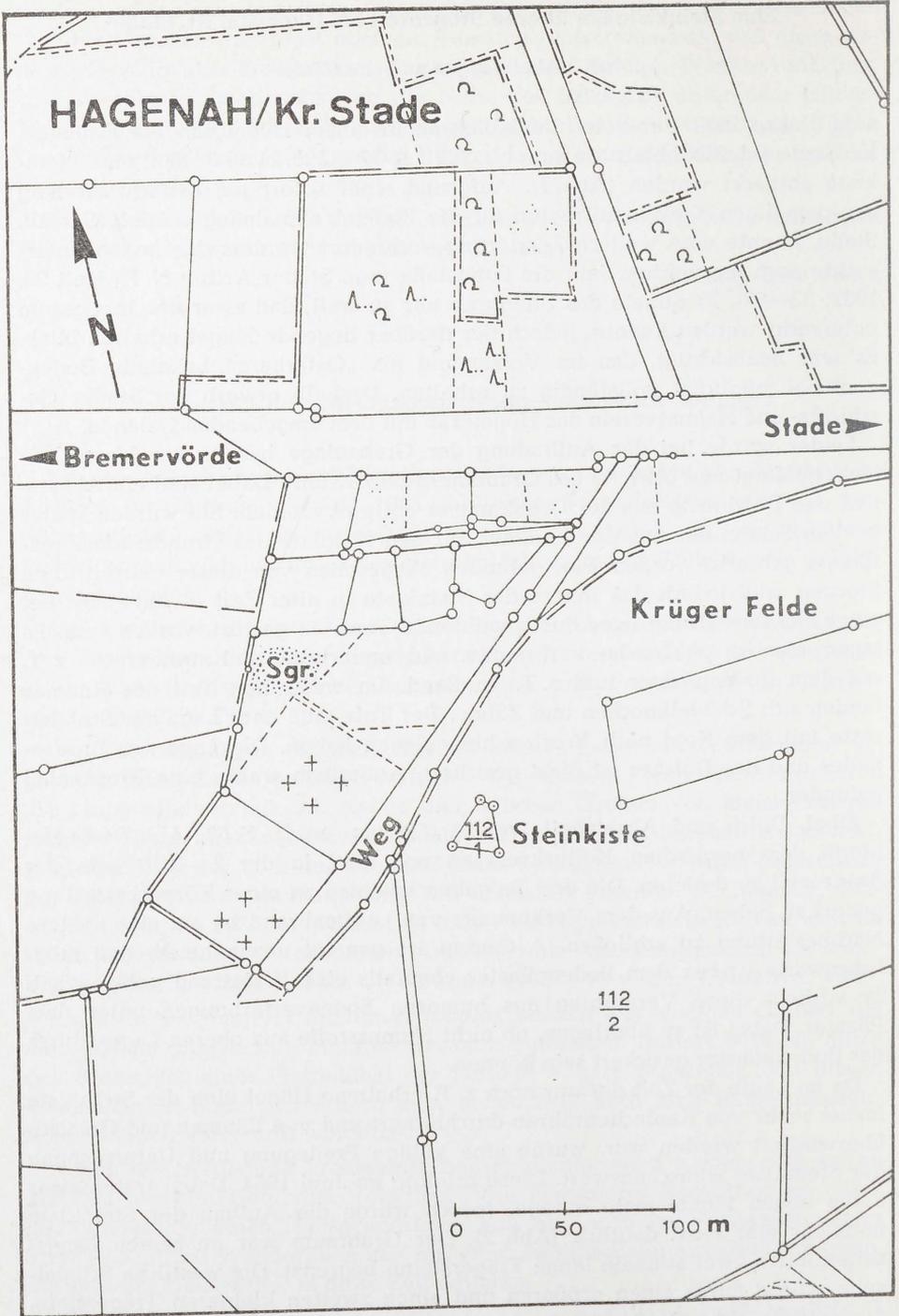
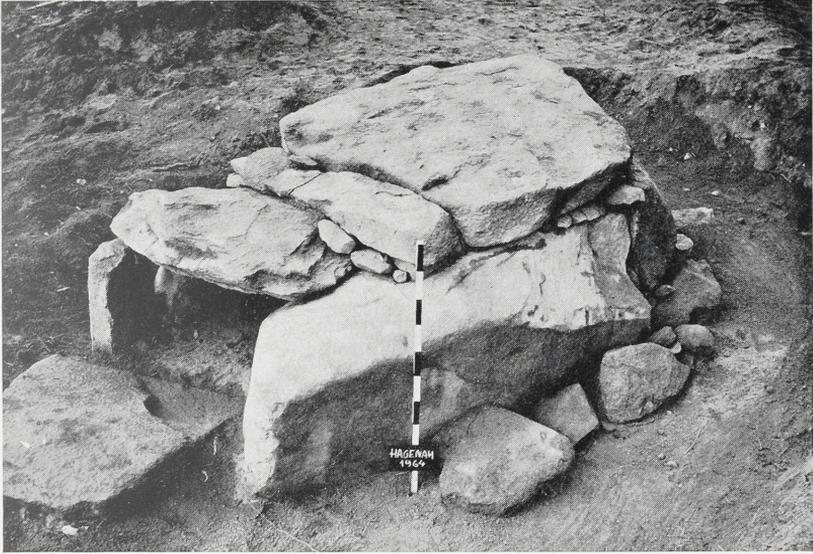
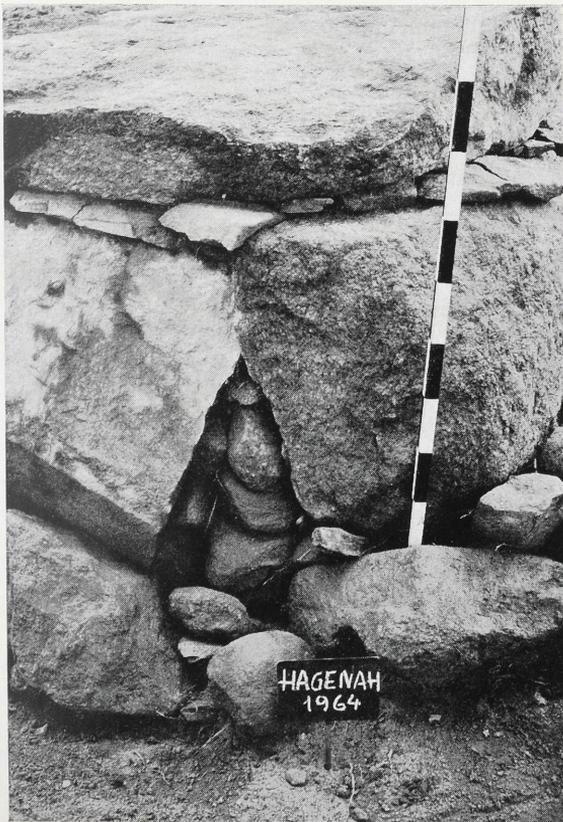


Abb. 1. Lageplan der Steinkiste von Hagenah, Kr. Stade.



a. Hagenah, Kr. Stade, Steinkiste



b. Verfugung der Träger- und Decksteine, Hagenah, Kr. Stade

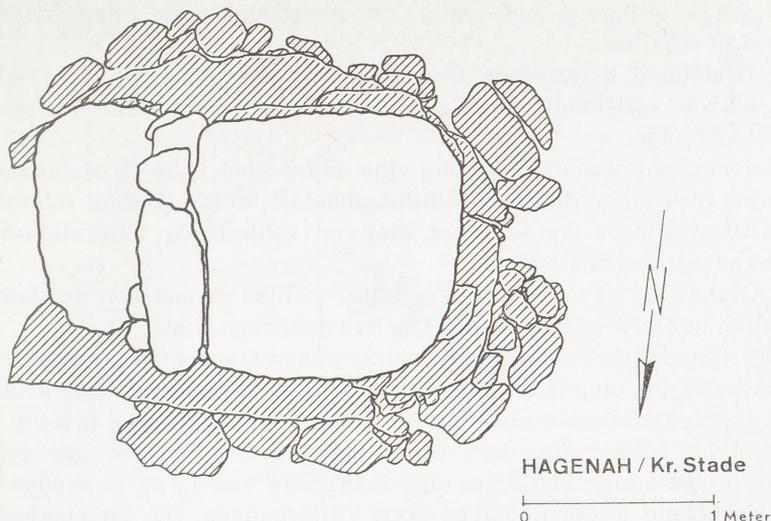


Abb. 2. Grundriß der Steinkiste von Hagenah, Kr. Stade.

kammer hatte man durch einen großen Deckstein abgedeckt. Im Osten lag, nicht ganz daran anschließend, ein kleiner Deckstein, der bis fast an den Verschußstein grenzte. Zwischen den beiden Decksteinen hatte man eine verbliebene Lücke durch mehrere kleinere schmale Steine ausgefüllt (Tafel 1, a). Besonders interessant dürfte die Verfugung zwischen den Träger- und Decksteinen sein. In geschickter und gut passender Weise hat man auch die kleinsten Fugen mit besonders zugeschlagenen Steinen ausgefüllt (Tafel 1, b). Außerdem sind die Trägersteine fast alle unten durch anliegende kleinere und größere Steine verkeilt worden. Die Steinkammer wurde etwa 60 cm in den gewachsenen Boden eingetieft.

Nach der Freilegung des Bodendenkmales ist die Umgebung planiert und das umgebende Gestrüpp entfernt worden. Die Anlage ist jetzt nur noch von einigen großen Eichen umstanden. Eine gärtnerische Gestaltung, Umzäunung sowie eine Beschilderung ist durch den Stader Geschichts- und Heimatverein vorgesehen.

J. Deichmüller

Notgrabung eines bronzezeitlichen Grabhügels bei Osterheeslingen, Gem. Heeslingen, Kr. Bremervörde

Auf der rechten Seite des von Osterheeslingen nach Boitzen, Kr. Bremervörde, führenden Weges liegt eine kleine Grabhügelgruppe, von der nur noch wenige Hügel gut erhalten sind. Einer der Hügel war von dem Grundbesitzer schon über die Hälfte zur Sandgewinnung abgegraben worden, um an einem Neubau Sand anschütten zu können. Eine Untersuchung des Hügel-